

# Die Herren von Toggenburg

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **40 (1958-1961)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Burg im Gemeindebann von Nänikon, die später den Namen Greifensee erhielt, wohl um die gleiche Zeit<sup>1</sup>. Einen Hinweis auf die weitere Ausdehnung des Besitzes geben sodann die Zeugen von Wetzikon und Erisberg bei Russikon, die in der Hunfriedurkunde auf die Hinwiler folgen.

Wenn sich ein Zweig zunächst nach Hinwil benannte, dürfte das damit zusammenhängen, daß dort ein, wenn auch kleiner, doch geschlossener Güterkomplex lag. Vielleicht hat schon Ulrich von Hinwil die Burg daselbst erbaut. Die Benennung nach Rapperswil dürfte dann mit der Erbauung der Burg über Altendorf zusammenhängen. Da die Herren ja auch Vögte von Einsiedeln waren, lag diese Gegend günstiger. Man wird also deren Erbauung in die Zeit nach etwa 1040 setzen müssen<sup>2</sup>. Sie bildete dann einen geeigneten Mittelpunkt für den Aufbau einer Herrschaft, die sich mehr noch als auf Eigengut auf die Vogteirechte über die Einsiedler Grundherrschaft stützen konnte. Eine Erbteilung der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts hat allerdings den Besitz in Hinwil absplittern und zu einer eigenen kleinen Herrschaft werden lassen<sup>3</sup>.

### 13. Die Herren von Toggenburg

In der Zeugenliste der Hunfried-Urkunde erscheinen Diethelm und seine Söhne Ulrich und Berchtold von Toggenburg. Auf Grund der bisherigen Ergebnisse ist zu schließen, daß auch sie irgendwie Anteil am Konfiskationsgut gehabt haben und möglicherweise mit der Familie Hunfrieds in verwandtschaftlichen Beziehungen gestanden haben. In den Einsiedler Traditionsnotizen erscheinen Diethelm und Ulrich ebenfalls, aber nicht unter dem Namen Toggenburg, sondern Bubikon. Entsprechend der Sitte, sich bald nach diesem, bald nach jenem Gut zu nennen, weist dies auf bedeutenden Besitz in Bubikon hin. Tatsächlich haben auch die Toggenburger Ende des 12. Jahrhunderts dieses Gut zur Ausstattung ihrer Gründung, der Johanniterkomturei Bubikon, gebraucht<sup>4</sup>. Die von ihnen vor 1051 vollzogene Schenkung an Einsiedeln weist im weiteren auf Besitz in Vollikon bei Egg und Kempraten<sup>5</sup>. Der Toggenburger Besitz lag also im unmittelbaren Bereich der Güter Uster-Rapperswil, so daß man an eine Teilung mit dieser

<sup>1</sup> Alles Nähere hiezu wird die Gemeindeggeschichte von Uster enthalten.

<sup>2</sup> Es ist zu hoffen, daß eine Ausgrabung einmal eine genauere Datierung ermöglicht.

<sup>3</sup> Die Herren von Hinwil werden erst 1130 wieder genannt (UB Zürich I, Nr. 279).

<sup>4</sup> Die Annahme, daß sie das Gut erst kurz vorher durch die Allianz mit Rapperswil erhalten hätten, ist demnach zu korrigieren.

<sup>5</sup> QW II, 3, S. 372.



Familie denken muß. Auffällig ist vorab, daß sie in Kempraten neben den Regensbergern Besitz hatten. Man möchte daraus den Schluß ziehen, daß an dieser wichtigen Stelle (vgl. S. 65) schon eine Aufteilung unter die Töchter Ulrichs von Ebersberg stattgefunden hat.

Es besteht aber noch ein weiteres Indiz für die Verwandtschaft der Toggenburger mit Hunfrieds Familie. Sie trugen nämlich Güter und Vogtei des Stiftes Embrach von Straßburg zu Lehen. Allerdings ist uns dies erst für das 13. Jahrhundert überliefert, was aber beim Urkundenmangel nicht erstaunlich ist<sup>1</sup>. Von der Gründung bis ins 13. Jahrhundert sind überhaupt keine gütergeschichtlichen Urkunden vorhanden, so daß sich das Fehlen eines Hinweises auf die Toggenburger daraus erklärte. Es ist auch nicht einzusehen, weshalb die Toggenburger in einem späteren Zeitpunkt, da das Schwergewicht ihrer Tätigkeit sich vom Thurgau ins Toggenburg verlagert hatte, an diesem für sie abgelegenen Punkt eine Vogtei übernommen hätten. So bleibt als nächstliegende Annahme, daß ihnen das Stift Straßburg gleich nach der Zuweisung Embrachs durch Hunfried Vogtei und Güter übertragen hat. Daß Hunfried aber dafür Sorge trug, daß Angehörige seiner Familie die Vogtei erhielten, entspricht der Haltung von Klostergründern überhaupt.

Etwas Sicheres über die Art der Verwandtschaft läßt sich leider nicht sagen. Wäre etwa die Gattin Diethelms eine weitere Schwester Ulrichs und Reingers von Uster, was an sich gut möglich wäre, so hätte die Welfenchronik es gewiß nicht unterlassen, auch die Toggenburger als Etichonachfahren zu erwähnen. So muß man eher an eine Schwester Willebirgs v. Ebersberg-Wülflingen als Gattin Diethelms von Toggenburg denken<sup>2</sup>.

Es wäre natürlich in diesem Zusammenhang wichtig, etwas über die Herkunft der Toggenburger zu wissen. Die frühere Annahme einer Abstammung von der Zentenarfamilie des Othere in Jonschwil kann heute ohne weiteres fallen gelassen werden. Dagegen hat Albert Bodmer auf Verbindungen hingewiesen, die nach Süddeutschland führen<sup>3</sup>. Er machte gel-

<sup>1</sup> Erst im Habsburgischen Urbar (HU I, 257 u. 265) erwähnt; danach hatte Habsburg die Rechte von den Grafen von Toggenburg übernommen. Daß die Herren von Wagenberg damals von den Toggenburgern mit den Leuten des Stiftes belehnt waren (HU II, 313), mag als Stütze für die oben S. 18 geäußerte Ansicht gelten, daß die Herren von Wagen hier schon zur Zeit Willebirgs und Hunfrieds angesiedelt wurden.

<sup>2</sup> Noch im 16. Jh. war man sich in der Familie Hinwil einer Verwandtschaft mit den Toggenburgern bewußt, und auch das alte Wappen Hinwil zeigt eine gewisse Übereinstimmung mit dem alttoggenburgischen (F. Hegi in: Zürcher Taschenbuch 1921/22, S. 234). Auch die Beziehungen der Hinwil zum Stift Embrach im 13. Jh. mögen damit zusammenhängen. Der nur 1044 vorkommende Name Ulrich könnte dann auf Ulrich von Ebersberg zurückgehen.

<sup>3</sup> Bisher nicht publiziert. Hinweis bei H. Edelmann, *Gesch. der Landschaft Toggenburg*, St. Gallen 1956, S. 37, Anm. 5.



